

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2 M. 50 Pf., monatlich
1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf.,
incl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postämtern angenommen.

Für die Redaction verantwortlich:
Carl Darger in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dritter Jahrgang.

Nr. 138.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 16. Juni

1878.

Zur Wahlbewegung.

Seitdem genau vor einer Woche der preussische Antrag an den Bundesrat als Reichstagsanfrage veröffentlicht wurde, hat sich die Situation eingewandelt. Mit aufrichtiger Gemüthsregung constatiren wir, daß die Befürwortung, welche die liberalen Organe und unter ihnen auch wir an dieser Vorgangsart in der preussischen Regierung zu müssen glauben, sich nicht in dem ganzen Umfang verwirklicht haben, in welchem sie auftauchen. Die Sprache einiger der Regierung nachstehender Blätter schiebt keinen Zweifel darüber zu lassen, daß das Staatschiff mit vollem Dampf rückwärts steuern solle, allein diese übertriebenen Freunde sind durch die Regierung selbst desavouirt worden, namentlich durch die maß- und richtigerweise Sprache der „Provincial-Correspondenz.“ Darum will der Reichstagsler keine principielle Umkehr; er will nur dem Volke Gelegenheit geben, sein Votum angedacht der schweren Krisis unseres nationalen Lebens in die Waagsale zu werfen. Er widerstrebt auch nicht der Wiederkehr der bisherigen Abgeordneten, aber er glaubt, ihnen selbst einen Dienst zu erwählen, indem er ihnen Gelegenheit giebt, sich angedacht der exceptionalen Lage mit ihren Wählern zu verständigen und auf Grund ihres neuen Mandats den Verpflichtungen ihrer politischen Begegnung treuer, unabhängiger, den veränderten Verhältnissen entsprechenden gegenüber zu stehen.

Diese Sprache der direct inspirirten Regierungspreste ist willkommen zu heißen. Sie schließt wenigstens die Gefahr aus, daß die staatsfeindlichen Parteien sich gegenseitig mißtrauend geistlichen zum höchsten Gaudium der Socialdemokratie, des Wahners, welcher eigentlich bekämpft und vernichtet werden soll. Sie gestattet wenigstens, daß alle staatsreinen Parteien Schulter an Schulter eine geschlossene Phalanx bilden gegen die Notizen des gewaltsamen Umsturzes. Aber je mehr diese anzuerkennen ist, um so stärker springt doch auch die ganz ungenügende Motivirung des Aufstufungsbeschlusses in die Augen. Es ist notorisch, daß die liberale Mehrheit des Reichstages nach dem Attentat nobilitirte die Situation anders betrachtete, als nach dem Attentat Hödel, daß sie scharfe Regressivmaßregeln gegen die Socialdemokratie namentlich zu bewilligen bereit war. Hieron war die Regierung unterrichtet, wie die „Pro.-Corresp.“ selbst bemerkt, und die von ihr angegebene Gründe genügen nicht zu erklären, daß ein so praktischer Staatsmann, wie Herr v. Bismarck, trotzdem die ungenügenden Aufregungen eines Wahlkampfes in die schon fieberhaft erregte Nation wirft.

Wichtig aber immer die geheime Gründe des Vorgehens der Regierung sind, eins steht fest und muß von vornherein von liberaler Seite als der springende Punkt des Wahlkampfes betrachtet werden: der neue Reichstag hat nicht nur zu entscheiden, wie die Socialdemokratie zu bekämpfen und zu vernichten, sondern auch ob das Tabakmonopol einzuführen und das Militärsystem zu verlängern ist, d. h. ob die constitutionellen Rechte der Volksoberkeit (schon) oder wesenshafter Natur sein sollen.

Politische Uebersicht.

Das zweimalige Attentat scheint bis zum Zusammentritt des neuwählenden Reichstages administrative Maßnahmen in dem weitesten Umfang nach sich ziehen zu sollen. Das Handelsministerium hat Verfügungen erlassen, die socialdemokratischen Arbeiter aus den Staatsverwaltungen, Vergämtern z. c. zu entfernen, die Minister des Innern und der Justiz haben das schärfste Verbot gegen Alle, welche staatsgefährlicher Natur sein sollen.

Briefe aus Leipzig.

II.

Leipzig, 10. Juni.

Zwei volle Monate sind ins Land gegangen, seit ich die Erde und das Vergnügen hatte. Ihren Vornamen zum ersten Male einen heillosen, unheimlichen Grund aus der zweiten Hauptstadt des Reiches zu übermitteln. Vielleicht sind einige dieser Väter hinfänglich krank von Gedächtnis, um sich bündel daran zu erinnern, daß jene harmlose Gräuel sich vorzugsweise mit dem socialdemokratischen Führer Wilhelm Pfandener beschäftigte. Ich erwiderte das Verhältnis Pfandener's zu Heinrich Heine und citirte ein schönes Poem, das die Vorzüge der Pfandener'schen Muse auf's Unvermerkten illustrierte. Aber von uns hätte sich träumen lassen, daß die Socialdemokratie schon wenige Wochen später eine ganz andere Tonart der Behandlung herausfordern würde? Wer von uns kann sich ohne Schuldgefühl in die Brust werfen und ernstlich behaupten, daß er die Eruptionen des Vulkan, auf dem wir tanzen, nicht unterschätzt habe? Die ändernde Gleichmüthigkeit, mit welcher wir Pfandener's unerwartete Hyphenit feiert haben, entsprach ungefähr der Inolenz des deutschen Bürgerthums einer politischen und gesellschaftlichen Wähler gegenüber, die von denselben Stimmen hundert und aberhundertmal als verderbenwürdiger bezeichnet wurde. Der deutsche Bürger, — zumal der sächsische, dessen engeres Vaterland die traurige Ehre genießt, der Hauptort aller socialistischen Umtriebe und Ausschweifungen zu sein — der brave, ehrliche, stille Bürger sah in unerschütterlicher Gemüthsruhe bei seinem Fröhlichstein und ließ die Verheerung über diesen aber seinen socialdemokratischen Erbes mit ganz derselben Begegnung, wie die interessanten Kriegsergebnisse aus der ferneren Türkei und die vermittelten Mittheilungen über verfaßte Drohungen, eingeworfene Kenntnisse und neu angekommene Bolivisionen. Daß die Sache ihn irgendwie näher angeht, daß so zu sagen sein eigenes Haus brennt, — daran hat unser guter deutscher Pfifferer niemals gedacht. In der bewichtigsten Stunde der politischen Wahlen hielt ihn das erste beste „Deppchen“, daß er in Gesellschaft eines guten Freundes seinen

ungen beschuldigt werden, und die strengste Bestrafung der Schuldigen angeordnet. Für den Fall von Revolution sind Vorkehrungen, auch militärischer Natur, getroffen. Die Militärschörden werden der Propaganda der Socialdemokratie im Heere die größte Aufmerksamkeit zu. Mit diesen Maßregeln hofft man auszumachen, bis im Verein mit dem Reichstage das Weitere beschlossen werden kann. Was die Wahlen betrifft, so ist die Mäßigung der Regierung gegenüber dem scharfen Auftreten der ihr nahe stehenden conservativen Freiregner hervorzuheben. Nach den directen Auslassungen der Regierung wäre ein Zusammengehen aller staatsfeindlichen Parteien ermöglicht, die conservatieve Presse scheint es unmöglich machen zu wollen. Um so mehr ist zu wünschen und zu verlangen, daß wenigstens die liberalen Parteien unter sich mit Einmüthigkeit vorgehen und den heftigen Fraktionshader den kategorischen Forderungen des Patriotismus hinteranziehen.

Die „ungeklärte Stellung“ Oesterreichs wird vielfach ventilirt. Nach der „Presse“ wäre allerdings das österreichische Friedensprogramm noch nicht officiell detaillirt; doch liegt auch seitens der übrigen Mächte kein formulirtes Programm vor. Dasselbe Organ versichert, daß die brennendste Frage, die bulgarische, bereits principiel gelöst erseheine, sonach kein Grund zu ernstlichen Befürchtungen vorliege.

In England, wo der Minister des Innern, Croft, während Salisbury's Abwesenheit die auswärtigen Angelegenheiten leitet, hat der „Globe“ wieder einmal das Wort. Derselbe bringt zwei Memoranda, deren erstes den angelegentlichsten Vorlauf einer zwischen England und Rußland erfolgten und am 30. Mai unterzeichneten Verhandlung enthält und im Wesentlichen mit den vom „Globe“ bereits damals veröffentlichten, aber demeritirten Mittheilungen übereinstimmt. Das zweite hat folgenden Inhalt:

a) Unabhängig von den in dem vorhergehenden Memorandum getroffenen Bestimmungen behält sich die englische Regierung vor, auf dem Congresse folgende Punkte zur Geltung zu bringen:

b) Die englische Regierung wird auf dem Congresse die Dauer und die Natur der Belegung Bulgariens durch die Russen und des Durchmarsches russischer Truppen durch Rumänien diskutieren.

c) Ein weiterer Vorbehalt betrifft den der südblichen Provinz zu gebenden Namen.

d) Die englische Regierung behält sich, ohne die Territorialfrage zu berühren, vor, die Fragen in Betreff der Donau-Schiffahrt zu diskutieren, ebenso die Fragen der Donau-Polizei in London nimmt aber Alt von der Verbalerklärung, welche gemacht worden ist und darin besteht, daß das kaiserliche Kabinet sich in dieser Beziehung an die Delation Lord Derby's vom 6. Mai 1877 halten wird, der russische Congreßbeschlüsse wird am dem Congresse auf dem Status quo bestehen.

e) Die englische Regierung wird das Verlangen an den Sultan richten, daß derselbe Europa zuhause, auf dem Berge Athos die Mönche anderer Nationalitäten gleich ebenso, wie die russischen, beschützen zu wollen.

Diese vom „Globe“ veröffentlichten Schriftstücke bilden den Gegenstand einer Discussion in dem Unterhause. Northcote erklärte, dieselben seien dem „Globe“ nicht von der Regierung mitgetheilt; um zu entscheiden, ob je correct oder authentisch seien, müßte er sie erst einer sorgfältigen Prüfung unterziehen.

Der Papst Leo XIII. hat am 12. d. eine lang anhaltende

Schwäche gehabt. Man darf neugierig sein, ob die Cardinale dem Leiden gestatten werden, dem kategorischen Verlangen der Ärzte, er solle sich auf das Land begeben, zu entsprechen. Aus dem Orient liegt keine Nachricht vor — wohl das erste Mal seit mehr als zwei Jahren.

Der Congreß.

Wenn die „A. Z.“ recht berichtet ist, wären die Haupt-schwierigkeiten zwischen Rußland und England beigelegt. Anstatt seine weniger genügen vorbereitet zu sein. Rußland ist am Hartnäckigsten in der kaiserlichen Frage. Die türkischen Delegirten Karathodorij Pascha und Mehmed Ali Pascha sind erst am Donnerstag Abend 10 1/2 Uhr in Berlin eingetroffen.

Es mögen noch einige interessante Einzelheiten, welche sich auf dem Congresse beziehen, und bei der weitestgehenden Bedeutung des letzteren wohl der Mittheilung werth sind, hier Platz finden.

Der Reichstagsler hat sein neues prächtiges Heim, dessen wir i. Z. in einem längeren Artikel gedachten, gerade noch rechtzeitig bezogen, um seine europäischen Collegen würdig empfangen zu können.

Am Donnerstag wurde die Circulation zu Fuß von dem Reichstagspalast zum 2. Uebegange und die Aufzählung der Congreß-Gelände begann. Weder durch Bruch der Contingenzen, noch der Unruhen, noch durch irgend eine sonstige Unberücksichtigung zeigte sich die Ausfahrt aus. In geschlossenen Sägen sah man die Vertreter der europäischen Kabinete in die Thore des Palais hineinrollen; nur hier und da gelang es, eine der einfahrenden Personlichkeiten zu entziffern. Es traten nur die Bevollmächtigten selbst und das Secretariat zusammen, der diplomatische Schemel schneit glänzte bei der Berührung nicht mit. Das vor dem Palais angeordnete Publikum bestand zum größten Theile aus Vertretern der bürgerlichen Großmacht, der Presse, welche diesmal eine barten Stand haben. Dem Ansehen nach zu urtheilen, ist die in- und ausländische Journalistik in ganz ungewöhnlicher Weise qualitativ und quantitativ betreten, so daß bereits das Wissen circulaire, es sei ein Congreß von Journalisten, bei dem auch einige Diplomaten erschienen waren, nicht mehr recht löblich und annehmbar verlaufen, als dieselben noch nicht im Besitz ihres Credits waren. — Der Gedächtnis, in welchem sich unter andern auch die Congreßarten, Orden, Galaanläufe befunden haben sollen, mußte in Würfel einer heißen Achse wegen ausgeliebt werden und trat erst Donnerstag Abend in Berlin ein.

Ueber die Eröffnung des Congresses selbst haben wir gestern bereits berichtet; auch das nach beendeter Sitzung am Abend im Weissen Saale des königl. Schlosses stattgefundenen Galadineres, des Empfangens der Gäste durch das kaiserliche Paar und der Anrede des Kronprinzen haben wir bereits berichtet. Es waren zu dem Galadiner 160 Einladungen ergangen und Alle waren gelobt bis auf den kranken Großherzog, der sich entschuldigen ließ. Der Weiße Saal zeigte ein völlig anderes Arrangement als sonst: Die Festtafel war nämlich herabgezogen, daß die königliche Familie an der Festtafel des Saales sich es hatte, wie mitgetheilt wurde, den Kronprinzen nicht hinhaltend erschienen, unter dem Kronprinzen zu sitzen, als einem Ehrenplatze, der nur seinem kaiserlichen Vater gebühre.

Das Interesse concentrirte sich natürlich aumeist auf die fremden Vorkämpfer, deren Erscheinen in diesen Räumen durchaus neu war. Fürst Bismarck, der den Festreden seit langen Jahren ganz consequent fern zu bleiben pflegt, machte heute den fremden Diplomaten in liebenswürdigster Weise die Honneur. Im eines Hauptes Länge übertrug er sie alle und seine imolante Erscheinung wird noch mehr durch die weiße Kitasierung hervorgerufen. Der Reichstagsler scheint besonders wohl und sich ausgeliebt zu sein. Seine Augen sollen lebhaft und nach allen Seiten hin emittirt er eine eifrige Conventation. Der weiße Saal, der

geführt; ineb gerade aus dem Gesichtspunkte des Materialen darf ich behaupten: die Leipziger Messe ist wieder großartig als ihr Ruf. Was dieser Messe eigentlich Bedeutung verleiht, die Manipulationen des Großhandels, das spielt sich unscheinbar und ohne Geräusch ab. Das Publikum wird nur in zwei Richtungen davon afficirt: entweder es zieht als Vermietter, Gastgeber, Restaurateur, Theaterdirector, Kaufmann z. c. seinen Vortheil daraus, oder es leidet darunter, denn die Messe treibt jedesmal die Preise der Lebensmittel empfindlich hinauf; ja, sie erschwert und verhindert in einzelnen Fällen deren Erlangung. Was aber von der Messe an die Defensivität tritt, was in die Augen springt, der Kleinvertrieb in den Wäden, die Volkbegehrungen z. c., das bleibt ehestlich hinter den Vorstellungen, die der Waide mit dem Wort „Leipziger Messe“ verbindet, zurück; das ist eben ein Jahrmarkt wie Hundert andere; — und die Wachsfigurenkabinete und anatomischen Museen, die feststehigen Sägen und die Microscopien, die Panoramata und Carroussells, die sich auf dem Königshof gerade untercheiden sich in Nichts von denen, die in Zwickau oder in Weierberg ihre Zelte aufschlagen. Die verdiente Sternelose war allerdings besonders glänzend durch die Anwesenheit des Kunstreiterparatours Ernst Benz, der in seinem colossalen Circus allabendlich zehntausend Menschen versammelte, und so den Wagner-Aufführungen im heiligen Stadttheater empfindliche Konkurrenz machte. In der That weiß Herz so gut wie Wagner die mächtige Wirkung des decorativen Elementes zu fassen. Einzelne seiner mit großem Verständnis arrangirten Pantomimen und Evolutionen erinnerten uns diesem Gesichtspunkte an die padenden Effecte im Nibelung.

Die Wagner-Aufführungen. — Hans von Wolzogen und seine Geringfügigen mögen entschuldigen, daß ich auf dem Linnwege über den Circus bei den Musikdramen des „Meisters“ anlangte. Die Wagner-Aufführungen sollten in einem Briefe aus Leipzig von Reichstagen etwas eingehender analysirt werden, zumal sie nach dem Urtheil der Sachverständigen eine wirklich hervorragende Leistung unseres Stadttheaters gewesen sind. Ich würde jedoch damit jetzt um so mehr post festum kommen, als sie in diesen Wätern schon genügend besprochen worden sind.

Die Zeit zwischen meinem ersten Brief und dem heutigen fällt die Leipziger Messe. Sie hätten Ihren Vornamen gern ein paar Zeilenblätter aus diesem allerbühnen Bilderbogen die Augen

